

# VDD-Mitgliederversammlung 2004 in Leipzig

Die Jahresveranstaltung 2004 fand „traditionsgemäß“ wegen der vorausgegangenen drupa ohne eine fachliche Tagung statt. Dass als Veranstaltungsort Leipzig gewählt wurde, hat einerseits etwas mit dem 15jährigen Jubiläum der Maueröffnung zu tun, die in dieser Stadt mit den Montags-Demonstrationen ihren Anfang nahm, sollte aber andererseits auch als eine Referenz an die Buchstadt Leipzig verstanden werden, deren Bedeutung durch die „Ersatzinstitutionen“ im Westen während der Teilung etwas in den Hintergrund gerückt wurde.

## 1. Mitgliederversammlung

Wegen einer Verspätung des Vorsitzenden (Stau auf der Autobahn) eröffnete der Stellvertreter, Dr. Felix Berg, die Versammlung im Mercure-Hotel am Augustus-Platz und wies auf die mit 95 Teilnehmern rege Beteiligung trotz Fehlens einer Tagung hin, was darauf hindeutet, dass in den VDD-Jahrestreffen in erster Linie ein gesellschaftliches Ereignis gesehen wird, bei dem man Gleichgesinnte trifft, um mit ihnen einen Gedankenaustausch zu pflegen. Der VDD zählt gegenwärtig 172 ordentliche und 8 fördernde Mitglieder, von den 55 mit 20 Stimmübertragungen anwesend waren, was Beschlussfähigkeit bedeutet.

Den Bericht des Vorstandes vortragend, erklärte Dr. Berg, dass neben der Jahrestagung in Düsseldorf und dem Empfang beim Oberbürgermeister während der drupa 11 Seminare in Darmstadt in Kooperation mit dem IDD der TU Darmstadt stattgefunden haben, wobei Frau Dipl.-Ing. Heike Hupp, geb. Greif die organisatorische Hauptlast zu tragen hatte. Der Vorstand sprach ihr dafür seinen verbindlichsten Dank aus. Frau Hupp gab ihrerseits bekannt, dass diese VDD-IDD-Seminare in Zukunft regelmäßig an jedem dritten Donnerstag im Monat im Haus für Industriekultur in Darmstadt stattfinden werden. Der Vorstand bittet die Mitglieder, diese hervorragende Informationsmöglichkeit auch in ihren Betrieben bekannt zu machen.

Das „VDD-Echo“ als gedruckte Information für die VDD-Mitglieder soll wieder aufleben und nach dieser Veranstaltung insbesondere die neuen Mitglieder mit Bild und Kurz-Biografie vorstellen. Die VDD-Website im Internet mit ständig aktualisiertem Mitgliederverzeichnis wird durch unser Mitglied Prof. Dr.-Ing. Karl Haller in vorbildlicher Weise gepflegt, wofür ihm der Vorstand unter Applaus aller Anwesenden einen herzlichen Dank nach München übermittelte. Auf Prof. Hallers Vorschlag hin wird den 26 Mitgliedern ohne Internet-Anschluss einmal im Jahr je ein aktualisiertes Mitgliederverzeichnis in gedruckter Form per Post zugestellt. Die Mitglieder werden gebeten, neuere Fotos von sich der Geschäftsstelle zur Verfügung zu stellen, damit das Mitgliederverzeichnis nicht nur im Text aktuell gehalten wird.

Der Kassenwart legte Rechenschaft über das Berichtsjahr 2003 ab und bezifferte den augenblicklichen Vermögensstand mit 9 012,31 Euro. Die Kassenprüfer bestätigten die ordnungsgemäße Rechnungsführung und schlugen die Entlastung des Vorstandes vor, die einstimmig von der Versammlung erteilt wurde. Bei der Mitgliederbewegung ergaben sich 3 Austritte, denen jedoch 9 Anträge auf Mitgliedschaft gegenüber stehen. Die 9 Kandidaten wurden danach in ihrer Abwesen-

heit einzeln von den Bürgen vorgestellt und erreichten in der Abstimmung die volle Zustimmung der Versammlung, sodass sie von dem inzwischen eingetroffenen Vorsitzenden mit Handschlag in den VDD aufgenommen werden konnten. Dabei wurde auch Boris Fuchs wegen seiner Verdienste um den VDD zum neuen Ehrenmitglied des VDD ernannt.

Unter dem Punkt Neuwahlen gab der Vorstand bekannt, dass die Herren Dr. Ulrich Jung und Siegbert Holderried im nächsten Jahr zur Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung stehen werden. Im nächsten Jahr liegt zudem das Jubiläum „50 Jahre VDD“ an, das in einem festlichen Rahmen am Ort der Gründung, in Darmstadt, stattfinden soll. Als Termin ist dafür der 30. September und 1. Oktober 2005 vorgesehen. Für Anregungen zur Gestaltung dieses Festes wäre der Vorstand sehr dankbar. Damit schloss die Mitgliederversammlung und fand ihre inoffizielle Fortsetzung unmittelbar danach in Auerbachs Keller.

## 2. Der Abend in Auerbachs Keller

Da 10 Personen mehr kamen, als angemeldet waren, ging es etwas eng zu in Auerbachs Keller, doch am Ende fand jeder einen Sitzplatz und wurde mit Speis und Trank verwöhnt. Dieser Keller, der von Johann Wolfgang Goethe in seinem „Faust“ so vortrefflich besungen wurde, übt immer noch eine große Anziehungskraft aus. Seine Geschichte geht auf Dr. Heinrich Stromer aus Auerbach im Vogtland zurück, der seinen Weinkeller im ehemaligen Handelshof von 1530 einrichtete und nach seinem Heimatort benannte - „Stromers Keller“ erschien ihm verständlicherweise nicht angebracht.

Der junge Goethe studierte von 1765 bis 1768 in Leipzig und war dabei ständiger Gast in diesem Keller - viele Wandbilder weisen dies aus. Vielleicht hörte er dort auch von der uralten Faustsage, deren Stoff er in dieser einmaligen Form literarisch verarbeitete und deren Szene mit Doktor Faust, Mephisto und Studenten er in Auerbachs Keller verlegte. Darin lässt er den Studenten Frosch zur Freude der Leipziger sagen: „Mein Leipzig lob ich mir. Es ist ein Klein-Paris und bildet seine Leute“.

Über Verkäufe und Vererbungen kam Auerbachs Hof um 1900 an den Kofferfabrikanten Moritz Mädler. Dieser ließ den historischen Handelshof zu einem großzügig gestalteten Messehaus umbauen. Nach der DDR-Zeit und der Wende war es der Immobilienhändler Dr. Jürgen Schneider, der die Mädler-Passage wieder herrichten ließ, was ihm die Leipziger trotz seines Finanzskandals und Prozesses nicht vergessen haben. Sein Konterfei als Mephisto mit rotem Mantel zierte sogar ein Nischengemälde im großen Saal von Auerbachs Keller.

Die „Zecher“ mit der größten Ausdauer saßen bis Mitternacht in Auerbachs Keller und einige fühlten sich dort vielleicht so selig wie Goethes Studenten mit ihrem Lied „Klein Zack“.

## 3. Stadtrundfahrt

Alle fanden sich am nächsten Morgen zur Stadtrundfahrt in einem Großraumbus ein, wobei Herr Apitz, ein gelernter Buchdrucker, die Erklärung seiner Vaterstadt übernahm. Er ließ deshalb auch

Einiges über die Verleger- und Buchdruckerstadt verlauten, was im Jubiläumsjahr „100 Jahre Offsetdruck“ besondere Veranlassung bot. Bekanntlich wurden im Jahre 1907 nach der Erfindung des Offsetdrucks 1904 in USA durch Ira W. Rubel und Caspar Hermann in Leipzig die ersten Bogenoffsetmaschinen vorgestellt (Lizenz von George Mann, Leeds, England, bei der Leipziger Schnellpressenfabrik von Schwiers, Werner & Stein (SWS) und Umbau einer Harris-Bogenrotation durch Caspar Hermann als erste deutsche Bogenoffsetmaschine „Triumph“ in einem Ladengeschäft in Leipzig). Im Jahre 1912 stellte Caspar Hermann bei der Druckwalzenfabrik Felix Böttcher in Leipzig die weltweit erste Rollenoffsetmaschinen der Fachöffentlichkeit vor, die Ernst Herrmann, der geschäftsführende Gesellschafter von Felix Böttcher auf seine Rechnung bei VOMAG in Plauen-Vogtland nach Hermanns Plänen bauen lassen hatte. Und Hermann hat zu guter letzt 1931 in Leipzig auch noch den wasserlosen Offsetdruck erfunden und mit Praxisbeispielen auf der Messe vorgestellt, doch niemand wollte seine Erfindung haben. Er starb enttäuscht und verarmt darüber 1934 in Leipzig.

Die Rundfahrt führte zunächst zu einer Sensation auch in druckerischer Hinsicht, indem die einzelnen Bahnen des Mount Everest-Panoramas im ehemaligen Gasometer der Stadt Leipzig auf einer 12 m breiten Inkjet-Maschine hergestellt wurden. Der in Leipzig gebürtige Architekt Yadegar Asisi hat das großartige Panorama unter dem Titel „8848 Everest 360°“ geschaffen, das einen realistischen Eindruck von dieser grandiosen Bergwelt vermittelt.

Weiter ging es zum Völkerschlachtdenkmal, das an die Schlacht von 1813 erinnert, in der eine halbe Million Krieger verwickelt waren und 80 000 ihr Leben ließen. Es war die entscheidende Schlacht gegen Napoleon und seinem Expansionskrieg, der ihn bis in die Tiefen Russlands vordringen ließ. Ernst Moritz Arndt regte schon gleich nach der Schlacht den Bau eines solchen Monumentes an, doch es dauerte ganze 100 Jahre bis es 1913 zum Jahrestag eingeweiht werden konnte. Gleichzeitig ließ der russische Zar in der Nähe eine orthodoxe Kirche für die gefallenen russischen Soldaten errichten, in der bei der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal ein Dankgottesdienst stattfand.

Der Stadtrundgang am Nachmittag begann am Augustusplatz mit der Oper und dem Gewandhaus, wo am Abend einige fakultativ ein Konzert hören konnten. Die Stadtführerin wies auf die dort noch in der DDR-Zeit gestandene Universitäts- und Paulinerkirche hin, die trotz vorheriger Renovierung auf Geheiß des Politbüros unter Führung von Walter Ulbricht am 30. Mai 1968 gesprengt wurde, um dem Platz mehr Raum für sozialistische Aufmärsche zu geben und den bürgerlichen Geist der Universität zu treffen. Bis 2009, dem 600jährigen Jubiläum der Leipziger Universität, soll ein Neubau entstehen, der symbolisch an die Paulinerkirche erinnern wird.

Danach besuchten die einzelnen Gruppen die Nicolaikirche, wo 1989 die Montagsgebete unter Leitung von Pfarrer Christian Führer stattfanden, die schließlich zur Maueröffnung führten. 80 000 Menschen hatten sich damals auf dem Augustusplatz versammelt, die zur Nicolaikirche weiter zogen, wo aber nur 2000 Platz finden konnten. Besonders diese Kirchenbesucher wagten dabei viel, denn die Kirche war von Stasi-Spitzeln umstellt.

Der Stadtrundgang unter dem Motto der Bach-Kantate „Ach wie ist der Kaffee süße“ schloss zahlreiche Passagen Leipzigs ein (Specks Hof, Kretschmanns Hof, Jägerhof, Barthels Hof,

Mädler-Passage), führte an dem Jugendstil-Café Riquet und dem historischen Kaffe-Baum vorbei, würdigte die Thomanerkirche mit dem Standbild des großen JSB davor, das Alte Rathaus und die Alte Börse mit dem Standbild des jungen Goethe, gesäumt von seinen Liebschaften Friederike Oeser und Käthchen Schönkopf - leider war keine Zeit mehr, um auch das Neue Rathaus und das gegenüber liegende, prächtige Reichsgericht, sowie die Universitätsbibliothek zu besichtigen. Auch der Halbrundbau der Deutsche Bücherei mit dem darin befindlichen Buch- und Schriftmuseum, das Museum für Druckkunst in der Nonnenstraße und überhaupt das ehemalige Graphische Viertel auf dem „Gutenbergweg“ wären sehenswert gewesen. Das mag ein Grund sein, einmal wiederzukommen.

Dipl.-Ing. Boris Fuchs